

Die Deutschen kommen : Wettbewerb

Autor(en): **Marti, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Deutschen kommen

Text und Tabelle: Rahel Marti

Die Deutschen sind die viertgrösste ausländische Bevölkerungsgruppe in der Schweiz, in der Stadt Zürich gar die grösste. Dazu trägt die Architekturbranche bei, die schon lange Arbeitskräfte rege austauscht. Sonst bestehen kaum architektonische Beziehungen. Das könnte sich ändern: Immer mehr deutsche Büros nehmen an Schweizer Wettbewerben teil.

279 Architekturbüros beteiligten sich am offenen Berliner Wettbewerb für die Zentralbibliothek der Humboldt-Universität. Die meisten stammten aus Berlin, aus der Schweiz nahmen nur Dürig Architekten und Martin Spühler teil – zählt man den Gewinner Max Dudler zu den Berlinern. Während Schweizer Büros selten in Deutschland Wettbewerbe machen, wird das Umgekehrte normal: Seit vier Jahren steigt hier die Zahl deutscher Teilnehmer stetig. Hatte sich 2000 noch kein deutsches Büro für den Wettbewerb der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich beworben (Tabelle), stammten beim diesjährigen Wettbewerb für das Zentrum für Alterspsychiatrie in Pfäfers 37 Teilnehmer aus Deutschland – ein Drittel von allen. Mittlerweile wird noch eine Entwicklung sichtbar: Deutsche Projekte werden vermehrt prämiert. Beim Wettbewerb für die Umnutzung des Von-Roll-Areals, Bern gingen von den zehn Preisen drei nach Deutschland. Den Wettbewerb für den Stadtpark Hardau in Zürich gewannen die Münchner Landschaftsarchitekten Realgrün (hpw 4/04).

Wer sind die Konkurrenten aus Deutschland und warum nehmen sie an Schweizer Wettbewerben teil? Zwei Gruppen sind auszumachen: kleine Büros, die oft einen persönlichen Bezug zur Schweiz haben, weil viele hier studierten oder arbeiteten oder weil sie junge Schweizerinnen und Schweizer beschäftigen. Die andere Gruppe sind Grossbü-

Wettbewerb	Teilnehmende			Ränge	
	gesamt	aus Deutschland	aus weiteren Ländern	gesamt	aus Deutschland
Offene Verfahren nach GATT/WTO					
Zentrum für Alterspsychiatrie, Pfäfers, 2004 (hpw 5/04)	108	37 (34,3%)	4 (3 FL, 1 A)	5	2 (3., 5. Rang)
Von-Roll-Areal Bern, 2004 (hpw 4/04)	71	17 (24,0%)	3 (1 DK, 1 F, 1 NL)	10	3 (4., 6., 8. Rang)
Schulhaus Wil, 2004	99	19 (19,2%)	6 (5 FL, 1 A)	7	1 (7. Rang)
Viktoria schulhaus Bern, 2004 (hpw 3/04)	75	8 (10,7%)	-	6	-
Musée d'Ethnografie, Neuchâtel, 2004 (hpw 3/04)	116	2 (1,7%)	5 (3 F, 1 I, 1 P)	5	-
Areal Zwüschetwäg, Neftenbach, 2004	79	6 (7,6%)	-	6	-
Facoltà di Scienze Informatiche USI Lugano, 2004	45	4 (8,9%)	3 (I)	6	1 (5. Rang)
Fachhochschule Bahnhof Nord St. Gallen, 2003 (hpw 2/03)	91	35 (38,5%)	11 (6 A, 4 NL, 1 FL)	7	1 (4. Rang)
Seminargebäude Universität St. Gallen, 2003	106	37 (34,9%)	5 (3 FL, 1 GB, 1 USA)	5	-
Sportgebäude Universität St. Gallen, 2003	65	21 (32,3%)	5 (2 FL, 1 GB, 1 A, 1 I)	6	1 (2. Rang)
Neugestaltung Mittleres Limmatquai, Zürich, 2003 (hpw 3/03)	30	5 (16,7%)	-	5	1 (4. Rang)
Erweiterung Kantonsschulen Freudenberg und Enge, Zürich, 2002	83	8 (9,6%)	-	7	-
Neubau und Erweiterung Schulen Hardau, Zürich, 2002	121	11 (9,1%)	-	11	1 (4. Rang)
Erweiterung Schulanlage Luchswiesen, Zürich, 2002	39	3 (7,7%)	-	5	-
Erweiterung Schulanlage Rebhügel, Zürich, 2002	61	6 (9,8%)	-	5	-
Ideenwettbewerb Universität Luzern, 2002 (hpw 5/02)	115	17 (14,8%)	-	12	-
Wohnsiedlung Bernerstrasse, Zürich, 2001	95	12 (12,6%)	4 (2 I, 2 NL)	10	-
Psychiatrie Spital Interlaken, 2000	21	1 (4,8%)	-	6	-
Strafanstalt Bitzi, Mosnang, 2000	14	-	1 (FL)	6	-
Erweiterung Kantonsschulen Rychenberg/Im Lee, Winterthur, 1999	185	12 (6,5%)	1 (FL)	7	2 (2., 7. Rang)
Neubau Kleintierklinik, Zürich, 1999	48	2 (4,2%)	-	6	-
Verfahren mit Präqualifikation nach GATT/WTO					
Kinderspital Basel, 2004 (hpw 4/04)	25	7 (28,0%)	2 (1 A, 1 P)	7	1 (4. Rang)
Deutsche Schule, Genf, 2003 (hpw 5/03)	27	13 (48,0%)	1 (A)	7	3 (3., 5., 7. Rang)
2. Stufe Erweiterung Landesmuseum, Zürich, 2002 (hpw 4/02)	30	2 (6,6%)	8 (2 A, 1 E, 1 F, 1 FIN, 2 GB, 1 NL)	6	-
Erweiterung Kreisspital Männedorf, 2002	27	3 (11,1%)	-	5	-
Schulhaus Hinter Gärten, Riehen, 2000	40	6 (15,0%)	-	6	-
Zentralgefängnis Lenzburg, 2000	40	4 (10,0%)	1 (A)	8	-
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, 2000	48	-	3 (1 E, 1 F, 1 I)	6	-
Opernhaus-Parking und Raum Bellevue, Zürich, 2000	20	6 (30,0%)	6 (1 DK, 1 GB, 2 I, 1 NL, 1 USA)	6	1 (6. Rang)

A = Österreich, D = Deutschland, DK = Dänemark, E = Spanien, F = Frankreich, FIN = Finnland, FL = Fürstentum Liechtenstein, GB = Grossbritannien, I = Italien, NL = Niederlande, P = Portugal, USA = Vereinigte Staaten

ros wie von Gerkan, Marg und Partner (GMP), Hamburg, Ingenhoven und Partner aus Düsseldorf oder Behnisch, Behnisch & Partner aus Stuttgart. Diese Architekturfirmen arbeiten weltweit, alle haben Grossaufträge in China. In der Schweiz nehmen sie meist an Wettbewerben für grosse Projekte wie Bahnhöfe, Spitäler oder Universitäten teil. Bekannte Büros wie diese werden auch zu Wettbewerben und Studienaufträgen hierher eingeladen.

Geringe Chancen in Deutschland

Interesse an Bauaufgaben wie Schulen, Altersheime oder Museen sind für kleine Büros Antrieb, hier mitzumachen. Zurzeit liegt der wichtigste Grund für sie aber im Zustand des deutschen Wettbewerbswesens. Fast 114 000 Architekten arbeiten in Deutschland in rund 33 800 Architekturbüros. Im Jahr 2003 fanden jedoch nur 10 offene Wettbewerbe statt, neben 64 Verfahren mit Präqualifikation, Los oder Einladung. Zum Vergleich: In der Schweiz gibt es rund 9500 Büros; 2003 prüfte der SIA 51 offene und 77 Selektions- und Einladungsverfahren. «Es ist zurzeit sehr schwierig, an Wettbewerbe zugelassen zu werden», sagt Karim Scharabi aus Darmstadt. Sein Büro Netzwerk-Architekten erhielt im Von-Roll-Wettbewerb den 4. Preis. «Man bewirbt sich möglichst oft, um irgendwo reinzukommen. Damit verringern sich die Chancen für alle.»

Die wenigen offenen Verfahren wie jenes für die Humboldt-Bibliothek in Berlin werden überrannt. Netzwerk-Architekten haben kürzlich einen Wettbewerb für ein Gemeindezentrum bei Mannheim gewonnen. «440 Büros meldeten sich an, doch die hohe Zahl schreckte nicht ab, alle reichten ein Projekt ein», erzählt Scharabi. Für Georg Graetz, der in Zürich studierte und heute in Berlin ein Büro mit sechs Mitarbeitern führt, sind schlecht besetzte Preisgerichte und undurchsichtige Auswahlverfahren Gründe, warum er fast nur in der Schweiz Wettbewerbe macht, etwa ein Dutzend bisher. «Mir fehlt in Deutschland oft das Vertrauen in Jury und Organisation, um das finanzielle Risiko eines Wettbewerbs einzugehen», sagt Graetz.

Dass die Zahl deutscher Büros gerade seit vier Jahren steigt, ist so zu erklären: Drei wichtige Gründe fielen zeitlich zusammen. Zehn Jahre nach der Wende brach der Bauboom in Deutschland ein, die Zahl der Wettbewerbe nahm ab. Gleichzeitig gewöhnten sich die Architekten an die GATT/WTO-Regelung, die 1996 in Kraft getreten war. «Es wird immer selbstverständlicher, im Ausland an Wettbewerben teilzunehmen», sagt Klaus Fischli, Sekretär der SIA-Wettbewerbskommission. Schliesslich haben Ausschreibungen im Internet Einfluss, dort erfahren deutsche Büros von den meisten Schweizer Wettbewerben.

Teilnehmerzahlen wie in Deutschland?

Spürt die Schweizer Wettbewerbsszene die Konkurrenz aus dem Norden? Muss sie weiter mit steigendem Andrang und bald mit so hohen Teilnehmerzahlen wie in Deutschland rechnen? Nein, meint Klaus Fischli: «Noch nimmt man lieber im eigenen Land teil, vor allem im Hinblick auf einen späteren Auftrag.» Lorenzo Giuliani von Giuliani Hönger Architekten, die den Von-Roll-Wettbewerb gewannen, empfindet die Konkurrenz nicht als bedrohlich – «doch wären wir Schweizer weniger erfolgreich, sähen wir das vielleicht anders». Weshalb aber gewinnen deutsche Büros hier so selten, trotz der steigenden Teilnahme? Viele Befragte mutmassen, es liege an den unterschiedlichen Architektursprachen. «Auch wenn die Architektur internationalisiert

hochparterre.wettbewerbe

> 5 2004

Testplanung Science City ETH Zürich mit einem Interview mit Gerhard Schmitt; Zentrum für Alterspsychiatrie, Pfäfers; Corporate Design Kleinbauten der Stadt Zürich; Dorfzentrum Baltschieder; Umbau Casa Porta in Manno; Einhausung Autobahn in Schwamendingen; Bahnhofplatz Biel; Interview mit Klaus Fischli über SIA-Wegleitung zur Befangenheit
> erscheint 30.11.04

- Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 5/04 für CHF 41.–*/EUR 28.– (Ausland)
 - Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.–*/EUR 128.– (Ausland)
 - Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.– (bitte Kopie des Ausweises beilegen)
- * Preis 2004 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.
alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89, wettbewerbe@hochparterre.ch

HP 11|04

ist, bestehen weiter regionale Eigenheiten», sagt Klaus Fischli. «Schweizer Juroren wählen wohl eher Schweizer Projekte, weil ihnen diese Architektur näher liegt.» Lorenzo Giuliani erklärt es mit dem «Heimvorteil» der Schweizer. Beim Wettbewerb für die Fachhochschule in St. Gallen, den Giuliani Hönger 2003 gewannen, hätten viele deutsche Büros nicht bemerkt, dass hier auch städtebauliche Fragen zu lösen sind.

Einer der in der Schweiz Erfolgreichen ist der Berliner Jost Haberland. Vor zwei Jahren gewann er den Wettbewerb für den Sicherheitstrakt der Psychiatrischen Klinik in Rheinau, der Auftrag ging nach der Überarbeitung aber an die Zürcher Derendinger Jaillard. Dafür beginnt Jost Haberland in Kürze die Erweiterung für die Winterthurer Kantonsschulen Rychenberg und Im Lee, deren Wettbewerb er 1999 gewonnen hatte. Vier Jahre lang lebte er in Zürich und arbeitete als Entwurfsassistent an der ETH. «Die Ausbildung an den Hochschulen und demzufolge die Architektur haben ein höheres Niveau als in Deutschland», sagt Haberland. «Man muss die Schweizer Themen und Diskussionen verstehen, um einen Wettbewerb gewinnen zu können.» Er kennt viele, die Wettbewerbe in der Schweiz machten, mangels Erfolg aber aufhörten. Meinhard von Gerkan von GMP sagt Ähnliches: «Wir haben in der Schweiz die schlechteste Erfolgsrate aller ausländischen Aktivitäten. Die Wettbewerbsszene scheint ein «Closed Shop» für Schweizer, jedenfalls ist sie offenkundig wenig freundlich gegenüber deutschen Architekten.» Doch Jost Haberland bemerkt: «Auch in Berlin herrscht eine eigene Diskussion, die man kennen muss, um Erfolg zu haben.» Dass beim Humboldt-Wettbewerb vier von fünf rangierten Büros aus Berlin stammen, bestätigt seine Einschätzung. •